

St. Galler Seminardebatte und "Schweiz. Lehrerzeitung"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 52

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das zweite Konferenzgeschäft, die Beratung des neuen Statutenentwurfes für unsern Kantonalverein, war in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt. Es wird mir diese Angelegenheit wahrscheinlich Gelegenheit geben, nächstens speziell darüber zu berichten. M.

St. Galler Seminardebatte und „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Schon glaubte ich, die Diskussion über unsere Seminarreform sei nun geschlossen, als in Nr. 49 der „Schweiz. Lehrerzeitung“ der bekannte O Korrespondent in Sachen eine beinahe fünfspaltige Einsendung publizierte, die mich zu folgenden Gegenäußerungen zwingt:

1. Die Erklärung von Hrn. Erz.-Rat Biroll wird als in Form und Inhalt unglücklich bezeichnet. Was hat denn Herr Biroll getan? Er gab im Großen Rat im Namen der konservativen Fraktion die Erklärung ab, daß seine Partei der Forderung der Regierung in bezug auf die Parallelisierung beipflichte und die Erwartung ausspreche, daß bei den Lehrerwahlen am Seminar eine billige Rücksicht auf den katholischen Kantonsteil genommen und jede Zwängerei und Vergewaltigung in den großen gemeinsamen Erziehungsfragen vermieden werde. Wo ist nun das Unglück? Haben einige Herren Abgeordnete ob diesem Votum Ohrenweh bekommen? Oder wäre es etwa ein Unglück, wenn am Seminar ein oder zwei katholisch-konservative Professoren mehr dozieren würden? Sind im st. gallischen Schulwesen nie Zwängereien und Vergewaltigungen vorgekommen zu unsern Ungunsten? Wer das behaupten wollte, würde die Geschichte unseres Schulwesens nicht kennen!

Die Erklärung des Hrn. Biroll war leider notwendig! Ob sie auch etwas genützt, wird die Zukunft lehren. Wir werden sehen, ob nun die Stürme gegen die konfessionelle Schule, das Schulgebet, die Lehrpersonen im Ordenskleid usw. aufhören, oder ob nur eine konfessionell gemischte Fortbildungsschule eines Staatsbeitrages würdig und nie ein katholisch-konservativer Regierungsrat zum Erziehungschef fähig erachtet werde usw. Oder ob man endlich einmal das Gute nimmt, woher es auch kommt, und dem religiösen Fühlen und Denken unseres Volkes nicht nur negativ, sondern auch positiv Rechnung trägt.

2. Die Stellungnahme des Hrn. Redaktor Flückiger zeuge von hoher Achtung für den Lehrerstand. Wir freuen uns, wenn dies wirklich der Fall sein sollte und hoffen, diese Achtung sei auch dann vorhanden, wenn es sich z. B. darum handelt, einen ungerecht angegriffenen

Lehrer aus unserm Lager in Schutz zu nehmen. Diese Achtung soll sich zeigen in der Tat! Und da gibt es auf unserer Seite Persönlichkeiten, die den Lehrer wirklich estimieren, ohne daß darob ein solches Lob angestimmt würde. Da gibt es recht konservative Landgemeinden, die einen Charakterfesten Lehrer weit mehr ehren, bedeutend höher schätzen als diese und jene Stadtgemeinde. Oder verschwindet nicht der Lehrer in unserer Hauptstadt? Gilt er nicht vielen nur als einfacher Angestellter, wie tausend andere? Gibt es nicht „studierte“ Leute, die den Schulmeister von oben herab behandeln? Diesen wird nun Herr Klückiger ein gutes Beispiel geben!

3. Eine den modernen (!) Anschauungen entsprechende Charakterbildung sei in St. Gallen eher möglich als in Rorschach. Zugegeben! Es fragt sich nur, was man unter „modern“ verstehe. Auf dem Lande gilt als modern, wer sich z. B. nach der neuesten Mode kleidet. Nach solchen Lehrern sehnt sich aber nicht jedermann! Keine Religion haben, das nennen viele modern. Wenn der ☉ Korrespondent der „Lehrerzeitung“ zu diesen gehört, (was aber hiemit nicht gesagt sein soll), dann begreife ich, daß er die Erklärung des Hrn. Biroll eine unglückliche nennt! „Die „freie Liebe“ und der Sport sind wiederum zwei moderne Dinge. Recht altväterisch erscheint aber manchen die Bescheidenheit und Zufriedenheit! Man verlangt viel, will sich hervortun, möchte alles gesehen haben und kann sich keinen Genuß versagen. Das ist hochmodern! Modern sind sogar die Schülerstreiks! Ja, dieses Konviktleben muß geändert werden, denn „betrübbende Entgleisungen sind oft (!) gerade bei denen zu konstatieren, die als Konviktszöglinge tugendsame Muster waren“. Keine Regel ohne Ausnahme! Aber im Allgemeinen trifft diese Behauptung nicht zu! Ich erinnere mich meiner Seminarzeit. Da war eine Klasse mit zwei Externen. Der eine davon hat sich religiös total geändert. Der andere ist in sittlicher Beziehung tief gefallen. Einige brave damalige Seminaristen aber sind zu Charakterfesten Männern herangewachsen und befinden sich nun in geachteter Stellung. An dem Herumtreiben im Dorf fanden sie kein Gefallen. Sie machten lieber eine Fußtour in die schöne Landschaft hinaus. Und wenn sie vielleicht damals hie und da etwas vermisst haben, jetzt reut es sie nicht. Das Ueberwinden und Entsagen geht nun gerade deshalb so leicht, weil man's damals gelernt hat!

4. Interessant wäre es auch noch, zu wissen, wer vom ☉ Korrespondenten zu den „fortschrittlichen“ Lehrern und wer zu den „Reaktionären“ gezählt wird. Ruh! Wie liest sich dieses letztere

Wort im zwanzigsten Jahrhundert: nicht ohne ein gewisses Gruseln! Ein „Glück“, daß keine Jesuiten hier sein dürfen, sonst bekäme man den Schlotter! Und das wäre auch unangenehm!

Der ☉ Korrespondent der „Lehrerzeitung“ möge sich gesagt sein lassen, daß Herr Erz.-Rat Biroll der Lehrerschaft mindestens so wohl gemogen ist, als Herr Red. Flückiger. Er könnte auch wissen, daß, was die Erfahrung anbelangt, Herr Red. Flückiger allen an der Seminardebatte beteiligten Rednern nachsteht, nicht nur wegen seines kurzen Aufenthaltes in unserm Kanton, sondern auch seiner Jugend wegen. Und was die modernen Erziehungssätze anbelangt, ist noch lange nicht alles der Meinung des ☉ Korrespondenten, nicht einmal alle seine Parteigenossen.

—li—

Aus einer Lehrer-Versammlung.

Den 10. November 1912 hielt der Lehrerverein für den Schulbezirk St. Pölten Sitzung. Gegen 10⁰ kath. Lehrer und Lehrerinnen waren beisammen. Auch hohe Ehrengäste stellten sich ein. Wir zitieren 2 Punkte.

1. Fachlehrerin Tomicek aus Wien sprach über den Lehrerinnenzölibat und über die Gehaltsverhältnisse der Lehrerinnen. Es sei unvereinbar, ein Willkürakt, den Lehrerinnen Wiens die Eheschließung zu gestatten, den Lehrerinnen auf dem Lande sie aber zu verbieten. Es ist dies ein Eingriff in das Naturrecht der Frau.

Wenn die Lehrerin aus freier Wahl und idealer Hingabe an ihren Beruf sich zur Ehelosigkeit entschließt, so ist das ganz etwas anderes. Nie aber darf ein Gesetz das natürliche Recht der Persönlichkeit einschränken. Auch in den Gehaltsansätzen sind die Lehrerinnen den Lehrern gegenüber im Nachteile. „Gleiche Arbeit, gleicher Lohn“, dieser Forderung der sozialen Gerechtigkeit dürfte sich kein Sozialpolitiker verschließen. Die Referentin bittet die Lehrerinnen, in dem Kampfe um ihre gerechte Forderungen einig zu sein. Nur durch ein einiges Vorgehen könne der Sieg errungen werden. (Brausender Beifall.)

Reichsratsabgeordneter Wohlmeyer gab eingangs seiner Rede seiner Freude Ausdruck, einmal in einer Lehrerversammlung sprechen zu können. Er erklärte sich bedingungslos für eine Regulierung der Lehrergehälter. Er verwies darauf, daß die christlich-soziale Partei im Gegensatz zu den freisinnigen Landtagsmajoritäten der Alpen- und Sudetenländer bereits zweimal die Lehrergehälter reguliert habe; die Lehrerschaft möge in der maßvollen Weise, wie sie bis jetzt den Gehaltskampf geführt